

# SACHSENS

## Kirchen - Galerie.

Lief. 13.

Inspection Dresden.

Februar 1836.

### H ö c k e n d o r f,

welches unter dem Amte Dippoldiswalda steht und 730 Einwohner zählt, hat 22 ganze, 25 halbe Hufen, 20 Hufen 6 Ruthen Spann- und Magazin- und 28 Hufen 4 $\frac{1}{2}$  Ruthen Marschhufen, und liegt 1 $\frac{1}{2}$  St. nordwestlich von Dippoldiswalda, 1 $\frac{3}{4}$  St. von Tharandt und 4 St. südwestlich von Dresden, wohin eine Straße geht, die Butterstraße genannt, die aus dem Erzgebirge durch dieses Dorf führt, 1000 Schritt vom rechten Weiseritzufer entfernt. Ganz nahe, fast angränzend, ist Ruppendorf gebaut, früher Tochterkirche von der hiesigen. Unter Höckendorf bildet der Höckenbach einen freundlichen Grund und vereinigt sich da mit 3 Bächen. Im Norden befindet sich die Höckendorfer Haide, nordwestlich davon, am Weiseritzufer, erhebt sich der Dachsenberg, westlich an der Weiseritz ist die Stüßber- oder Stiefelmühle, nordwestlich die Bartmühle und noch nördlicher die Niedermühle: auch ist im Orte selbst, unweit der Kirche, eine Mahl- und Schneidemühle. Unterhalb der Kirche befinden sich das Erbgericht, ein vielbesuchter Gasthof, 2 Schmieden und außerhalb des Ortes östlich ein Forsthaus. Die ganze Gegend ist fruchtbar und des früheren Bergbaues wegen sehr bemerkenswerth; denn, was letzteren anbelangt, so geht aus einer alten Nachricht hervor, welche im J. 1720 der Schneider Wolf zu Borlaß in einer Wand entdeckte, als er sein Haus ausbessern ließ, daß der hiesige Bergbau, besonders „die edle Krone“, viel Gold und Silber zu Tage förderte: ja, ein Landmann soll sogar, während er auf dem Felde ackerte, auf eine Silberader gestoßen sein. Die frühesten Besitzer vom Orte, die von Theler, kamen dadurch zu einem solchen Reichthume, daß sie sogar ihre Pferde mit Silber beschlagen ließen. Von ihnen erzählt man sich Folgendes: Einer aus dieser Familie giebt in einer solchen Grube ein glänzendes Gastmahl, wobei über hundert Personen zugegen sind. Alle Schüsseln sind von Silber und Gold, sogar die Tafel, woran man speist, ist von Erz. Sie Alle sind in der grauenvollen Tiefe fröhlich, ja übermü-

thig. Auf einmal zieht sich ein Gewitter zusammen; sein Donnern und Blitzen verschreckt die lustigen Brüder nicht, — ein Wolkenbruch aber, dessen Ströme hernieder dringen, treibt, was sich noch retten kann, in die Flucht: die größte Hälfte der Gäste findet unter Gold und Silber ihr Grab. — Sonderbar ist es, daß seit dieser Zeit der hiesige Bergbau nie wieder schwunghaft wurde. Jetzt, wie man hört, versucht man, neue Schätze daselbst aufzufinden. Vom 14. bis zum 16. Jahrhundert gehörte das Dorf mit dem ehemaligen Rittergute der oben erwähnten Familie, denn schon in der Mitte des 14. Jahrhunderts werden hier die Gebrüder Heinrich und Dietrich, dann ein Conrad und 1461 ein Caspar von Theler erwähnt. Churfürst August kaufte das Rittergut 1565 dem Benno von Theler um 25,000 M. Gld. ab, und Churfürst Christian vereinzelte das Gut 1586 an mehrere Personen. Seit dieser Zeit giebt es kein Rittergut im Orte mehr, und von den 4 Bauergütern, welche daraus entstanden und die unweit der Kirche auf einer Erhöhung nahe aneinander gränzen, ruht eines derselben auf den Grundmauern des Rittergutes. Höckendorf ist der Geburtsort des 1717 hier geborenen Archidiaconus zu Leipzig, D. Eichler. Im Jahre 1539 ging der Ort zum Protestantismus über.

Die Kirche steht ziemlich in der Mitte des Ortes auf einer Anhöhe, hat 2 Thürme, von denen der eine gegen Abend gebaute „der starke Thurm“, der Dachreiter aber „der spitze oder middle Thurm“ heißen. Sie hat ein alterthümliches Ansehn, ist mit Schiefer gedeckt und vom Gottesacker umgeben, der manches schöne Denkmahl birgt: an seinem östlichen Eingange ist auf einer Steinplatte die Inschrift eingemauert: „Eingang zur Ruhe, 1664. erneuert 1825.“; westlich ist ein anderer Eingang, und südöstlich ein dritter, von welchem letztern, 21 Ellen entfernt, ein Erbbegräbniß sich befindet, welches zu Anfange des 18. Jahrhunderts erbaut wurde. Im Inneren der Kirche liegt unter dem Chore eine steinerne Platte, welche jedenfalls aus dem 13. oder 14. Jahrhundert herrührt, weil folgende Jahrzahlen noch zu lesen sind: 1115. Dies